



Dieser Tage wurden wieder Störche in Weil der Stadt gesichtet

Kehrt das Leben in den Storchenturm zurück?

Ein Storch ist wieder da...

Wenn ein seltener Vogel gesichtet wird, ist das meistens nur für Experten von Interesse - ein Storch in Weil der Stadt, wie in den vergangenen Tagen des Öfteren zu beobachten, das wird schon zum allgemeinen Gesprächsthema. Wo kommt er wohl her? Wird er hier bleiben? Oder ist es eine „sie“? Falls der Vogel beringt ist, kann man mit der Kennung seine Herkunft in Erfahrung bringen. In Baden-Württemberg klapperten vergangenes Jahr über 400 Brutpaare auf ihren Nestern, 30 davon im Luisenpark von Mannheim, wo es eine der größten städtischen Ansammlungen von Störchen gibt. Vor 30 Jahren gab es in Baden-Württemberg nur noch 15 brütende Storchpaare - die Programme zum Erhalt der Weissstörche in der hiesigen Landschaft haben also eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Auch im Elsass wurde - nachdem der Wappenvogel dort in den 60er-Jahren fast ausgestorben ist - ein Projekt zur Wiederansiedlung gestartet. Es war erfolgreich und führte dazu, dass nun wieder rund 400 Storchpaare jedes Jahr im Elsass brüten. Vielleicht kommt also „unser“ Storch aus der Rheinebene auf der Suche nach einem schönen Platz zum Leben. Vielleicht ist er dort aufgewachsen, hat den Winter in Spanien oder in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbracht und ist nun von dort zurückgekehrt? Ist es nun „er“ oder „sie“? Das ist schwer zu sagen. Beide haben ein schwarz-weißes Gefieder, lange, rote Beine und einen lan-



gen, roten Schnabel. Ein weit sichtbares Unterscheidungsmerkmal zwischen den Geschlechtern gibt es nicht. „Er“ ist mit rund 4.000 Gramm etwas schwerer als „sie“ mit etwa 3.300 Gramm.

Ob der Storch hier bleiben möchte? In Weil der Stadt gab es früher viele Störche: auf alten Abbildungen kann man manchmal die Nester mit den großen Vögeln erkennen. Seit 1798 hatte Meister Adebar urkundlich dokumentiert auf dem Storchenturm sein Domizil gehabt, in Merklingen sollen Störche noch bis ca. 1955 regelmäßig zu Gast gewesen sein. In einer Ausgabe vom „Wochenblatt für Weil der Stadt“ vom 21.

April 1901 wird davon berichtet, dass ein Weissstorch-Paar immer wieder Nistmaterial auf die Stadtkirche schleppt, um dort ein Nest zu bauen. Das Nest will auf dem Dach nicht halten, rutscht immer wieder herunter und kurzer Hand wird wieder

ein stabiler Nistplatz auf dem Storchenturm den Vögeln angeboten. Doch insbesondere die nach dem Zweiten Weltkrieg beschleunigte Entwässerung der Niederungen, Flussbegradigungen und die nachfolgende Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung führten zu einer extremen Verschlechterung der Lebensbedingungen für eine Vielzahl von Kleintieren. Da-

mit wurde den Störchen die Nahrungsgrundlage entzogen.

Der Einsatz von Giften tat ein Übriges, um sein Nahrungsspektrum zu dezimieren. Unfälle an Stromleitungen spielen eine nicht unerhebliche Rolle und auch während des Vogelzuges ist der Storch vor Jägern nicht sicher. Heute kommt noch hinzu, dass der verstärkte Anbau von Energiepflanzen zu einem knapper werdenden Nahrungsangebot für die Tiere führt: denn ihre Speisekarte umfasst Kleinsäuger, Frösche, Kröten, Unken, Eidechsen, Schlangen, Fische und große Insekten. Damit „unser“ Storch sich hier wohl fühlt, muss Grünland erhalten werden, landwirtschaftliche Nutzung extensiv betrieben, Wiesenflächen wieder vernässt und Feuchtbiotope bereitgestellt werden. Wenn dann noch - nach 110 Jahren - wieder ein Storchennest auf gleichnamigem Turm befestigt wird, dann sind die Chancen gut, dass sich ein Partner findet und der Storchenturm in Weil der Stadt wieder zurecht seinen Namen tragen darf.

- Übrigens: Auf der web-Seite www.nabu.de (Aktionen & Projekte - Weißstörche auf Reisen) kann man den Zug von fünf Störchen beobachten, die den Winter zumeist in Afrika verbracht haben und nun auf dem Rückweg nach Deutschland sind. Weitere Informationen zu Störchen in Weil der Stadt unter www.nabu-weilderstadt.de.

(Text: Christoph Kasulke/Fotos: jw)

